**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter

**Band:** 10 (1844)

**Heft:** 3-4

Rubrik: Thurgau

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lassen wird. — Soll aber dieser Berein in seiner Absonderung verharren? Soll aus ihm nicht bald ein freiwilliger aargauischer Lehrerverein mit einem in kurzen Statuten klar ausgesprochenen Zwecke hervorgehen? Wir hoffen dies zuversichtlich; und wer dessen Nothwendigkeit noch bezweiselt, den verweisen wir auf den Aufsat: "Zur Geschichte des aargauischen Lehrerseminars."

# Thurgau.

Die Austritts=Prüfung von Seminar=Zöglingen zu Kreuzlingen am 18. und 19 Oktober 1842.\* Nach einem kurzen Bortrage des Hrn. Directtors Wehrli, worin derselbe die Hauptgesichtspunkte angab, von welchen der Unterricht ausgegangen, begann die mündliche Prüsfung. Schriftliche, in den vorhergegangenen Tagen gefertigte Arbeiten lagen zur Einsicht vor.

Zuerst wurde durch den Direktor biblische Geschichte vorgenommen. Eintheilung ber Bibel und ihrer Bücher, Rubrigirung und Charafterisirung ber verschiedenen Abschnitte zuerst nach historischen Gesichtsvunften, dann nach ben aus der Schrift hervorgehenden ethischen und religiösen Vorstellungen, endlich mündliches Reproduziren einer Anzahl von einzelnen biblischen Erzählungen und Hervorhebenlaffen ber biefen Erzählungen zu Grunde liegenden sittlichen und religiösen Wahrheiten, bas war im Allgemeinen ber Gang, ben bie Prüfung nahm. Bezüglich auf den Geift, der durch biefen Unterricht weht. so ist es zwar der einer christlich religiösen Gesinnung, keineswegs aber einer pictistischen Ropfhängerei. Der Lehrer scheint auf kindlich einfache Darstellung ausgegangen und der Unterricht von den Schülern auch in dem Sinne aufgefaßt worden zu fein. Durch die Prufung follten die Renntniffe vorzugsweise in zwei Richtungen vor dem anwesenden Bublikum hervortreten, in der Entwicklung der Geschichte des jüdischen Volkes nämlich und in der Kertiakeit der Erzählung einzelner Geschichten, sowie in der Kähigkeit, die ihnen zu Grunde liegenden Wahrheiten herauszufinden. Das Lettere gelang freilich beffer als bas Erstere, als wozu ben Zöglingen boch Sicherheit und Aberblick im Gangen abzugehen schienen.

Nach beendigter Prüfung der biblichen Geschichte wurde durch Seminartehrer Bumüller deutsche Sprachlehre vorgenommen. Herr Bumüller, ein Mann in seinen besten Jahren, ist dermalen der einzige Lehrer des Seminars,

<sup>\*)</sup> Dieser Bericht mag zwar einigermaßen als verspätet erscheinen; bennoch dürfte er als Beitrag zur Charakteristik unsrer schweizerischen Seminarien, dieser für das Baterland so wichtigen Anstalten, des Abdruks nicht-ganz unwerth sein. Der Eins.

welcher eine gelehrte Bildung besitzt. Die 9/4 stündige Prüfung bieses Faches beschlug ausschließlich bas Formelle ber Sprache: Wort- und Satschre. Wenn Nef. einerseits gerne anerkennt, daß Herr Bumuller mit vieler Grund= lichkeit und Klarheit unterrichtet und mit einem richtigen methodischen Blicke die grammatischen Momente, welche in die Volksschule gehören, heraushebt; so barf andererseits nicht verschwiegen werben, daß die Seminarbildung, wenn sie im Kache des Sprachunterrichts außer dem in dieser Brufung Vorgekommenen Nichts barbietet, ihren 3weck nicht erreicht. Die Fähigkeit auch der subtilsten grammatischen Unterscheidung bietet dem künftigen Volks= schullehrer eine viel zu dünne und für das Leben unfruchtbare Gedankenmasse bar, als daß er im Stande ware, mit solchem Besithum die Anforderungen an bie Schule für's Leben zu erfüllen. Der Inhalt der Sprache, d. h. ber Reichthum ihres Wortschapes, die Vielsinnigkeit ihrer Begriffe von der untersten sinnlichen bis zur höchsten übersinnlichen Bedeutung, die geisterfreuende Welt der so manchfaltigen bildlichen Ausdrucksweisen, die wunderbaren Wenbungen der Worte, der Sätze und der Satgebilde, durch deren kunftgerechte Unwendung ber Schriftsteller so geheimnisvoll und zauberisch wirkt, dieser Inhalt der Sprache frommt dem Volksschullehrer viel mehr, als das Wissen um die Gesetze und Regeln für den Gebrauch des Inhalts, die Grammatik nämlich. Das Seminar darf freilich den Unterricht in der Grammatik nicht aufgeben, noch weniger aber bei ber kurzen Zeit von zwei schnell verlaufenden Lehrjahren es darauf ankommen laffen, daß seinen Schülern jener Sprachinhalt schon zufallen werde. Eher dürfte das die gelehrte Schule, weil ihrem Schüler in den vieljährigen und vielseitigen Kursen Stoff und Wesen gleichsam durch alle Poren bringt, und auf hundert Wegen zugeführt wird, und zunächst dafür geforgt werden muß, daß durch systematische Gliederung und gesehmäßige Einordnung das Material mag bewältigt werden.

Ref. hält dafür, daß in Kreuzlingen einer Lektüre, durch welche die Kultur der vorhin berührten Seiten der Muttersprache sorgfältig gepstegt, so wie auch häufigeren und auf anregende Weise vorgenommenen Stylübuns gen mehr Zeit und Ausmerksamkeit sollte geschenkt werden.

Nachmittags kam das Nechnen an die Neihe. Lehrer dieses Faches ist Herr Zingg, ein junger, im Seminar selbst zum Lehrer gebildeter Mann, voll Eisers für seinen Beruf und insonderheit für das Fach der Mathematik, dabei ausgerüstet mit einem schönen Schatz von Kenntnissen, eine ausgeprägte Persönklichkeit, geboren zum Lehrer. Schade, daß man ihm auf zehn Schritte den Autodidakten anspürt. Die Selbstgefälligkeit des noch ganz jungen Mannes, verbunden mit dem Eckigen und Schrossen in den Manieren, geben seinem Beginnen in dem Maße das Gepräge von Pedantismus, daß nur dessen

offenbare Tüchtigkeit Zuhörer und Zuschauer wieder mit ihm auszusöhnen vermag. Dem Manne sehlt Nichts, als ein freier wissenschaftlicher Blick, und zu dem Ende etwa ein zweis dis dreijähriger Ausenthalt außer seiner dermaligen Umgebung, worin er jetzt allweg der größte Mathematiser ist. Er würde dann zweiselsohne andere Majestäten zu sehen bekommen, und dadurch würde die eigene etwas aus der Brennweite seines Auges gerückt.

Unverkennbar gibt Herr Zingg einen guten Unterricht. In seinen De= duktionen herrscht große Sicherheit und selbst mehr rationelle Rührigkeit. als beim mathematischen Unterricht im Seminar Lenzburg. Der Lehrer ließ zugleich von vier Seminaristen an vier Wandtafeln Aufgaben lösen und leitete mittlerweile noch die mündliche Prüfung, in welcher er sich über die Lehre von den Brüchen, von den Proportionen und von den Gleichungen verbreitete. Wohlthuend war die anziehende Art der Auflösung durch Resserion und durch Zurückführung auf die Einheit, und bewundernswerth die Leichtig= feit, womit der Lehrer eine Maffe von intereffanten Aufgaben gleichsam aus dem Armel schüttelte und plötzlich in die Auflösung einer jeden einging. Sowohl burch die Brüfung in der Arithmetif am ersten, als in der Geometrie am zweiten Tage erwies es sich, daß der Unterricht weit über das Bedürfniß bes künftigen Volksschullehrers hinaus ging, daß also berjenige, welcher dem Unterricht zu folgen fähig war, wohl vorbereitet aus der Anstalt in's Leben übertritt. Soll Ref. Etwas ausstellen, so ware es bies, daß in ber Prüfung das für die Volksschule so wichtige Ropfrechnen keiner Beachtung gewürdigt und der Zuhörer im Ungewissen darüber gelassen ward, wie weit es die Bruflinge im methodischen Auffassen des Faches gebracht hatten. Betreffend aber das Wiffen und Können, so hat mancher Zögling wirklich glänzende Renntnisse an den Tag gelegt, wenn auch aus den Aufgaben und Fragen. die an Andere gestellt wurden, zu bemerken war, daß der Lehrer auf ihre unzulänglichen Kräfte schonende Rücksicht nahm.

Geschichte hatte Herr Bumüller gelehrt. Er wußte auf sehr anziehende Weise zu prüsen und sich, wie übrigens auch Herr Wehrli und Hr. Zingg, vor dem so vieler Orten im Schwange gehenden Dociren zu hüten. Was der Lehrer aus der Geschichte der ältesten Wölser, welche einen bemers fenswerthen Grad der Kultur erreicht haben, z. B. der Chinesen, Indier, Phönizier, Juden, Griechen und Nömer, sowie aus spätern weltgeschichtlichen Borgängen hervorhob, zeugte von Studium und pädagogischer Einsicht, zeigte auch, daß viele Schüler sich den Unterricht zu Nutzen gemacht; es muß aber getadelt werden, daß die Prüsung ausschließlich auf die Ersorschung materieller Kenntnisse ausging und in keiner Weise berufsmäßig war, d. h. mit keinem Worte erwähnte, wie Geschichte in der Schule zu betreiben sei. Der Basterlandsgeschichte wäre eine einläßlichere Behandlung zu wünsschen gewesen.

Sei es, daß der Unterricht nicht weiter angelegt oder daß die festgesette Zeit verstrichen war, die Prüfung wurde unerwartet schnell abgebrochen. Wenn aber an irgend einer Anstalt Schweizergeschichte sorgfältige Beachtung verstient, ist es in derjenigen, welche die künftigen Lehrer und Erzieher des Schweizervolkes bilden soll. Ob dazu der Deutsche zumal der Süddeutsche in der Negel sich eigne? — Vielfache Ersahrungen lassen das sehr bezweizseln. Der Deutsche kann zwar so gut als der Schweizer befähigt sein, die Geschichte unsers Vaterlandes vorzutragen; es gehört aber einerseits viel Unbefangenheit, sogar Selbstverläugnung, anderseits ein wirkliches Verwachzsenschneit, mit unserer Nationalität dazu, wenn der Deutsche mit der rechten Liebe und Begeisterung der schweizerischen Jugend die Entwicklung der Sidzgenossenschaft in ihren Kämpfen mit Deutschland darstellen soll.

Die Prüfung in der Geographie, von dem Lehrer derselben, Herrn Bumüller vorgenommen, erstrekte sich vorzugsweise auf mathematische und vaterländische Geographie. Auch bei dieser Gelegenheit erwies sich Hr. Bumüller als tüchtiger Lehrer, der mit gediegenen Kenntnissen eine vorzügsliche Lehrgabe vereinigt.

über Naturkunde stellte Berr Zingg eine ziemlich in's Einzelne gehende Brufung an, beren Refultate im Allgemeinen befriedigten. Bon besonderem Intereffe für das Bedürfniß ber meisten Zöglinge ift es, daß im Unterricht ver Pflanzenlehre zunächst die landwirthschaftliche Bedeutung ter bei uns wachsenden Pflanzen hervorgehoben wurde, ein Interesse, das durch den von Herrn Wehrli ertheilten Unterricht in der Landwirthschaft, verbunden mit ben praktischen Abungen dieses Lehrfache, zu nutbarer Bethätigung gesteigert wurde. Die durch Hrn. Wehrli im lettern Kach vorgenommene Brufung erfreute sich wohl bes Beifalls aller Anwesenden in hohem Grade, theils des einfachen und doch ansprechenden Ganges halber, theils aber deßwegen, weil Jedermann den Werth eines folchen Bildungsmittels anerkennt, bas unmittelbar aus ber praftischen Thätigkeit bes Bolfes genommen ift. Es gehört zu den dem Grn. Wehrli eigenthümlichen Bestrebungen, der Bolts: schule dadurch eine höhere Bedeutung für's Leben zu verleihen, daß er eine rationelle Landwirthschaft zum Lehrgegenstand erheben möchte. Ein Gedanke, der gewiß alle Beherzigung verdient.

Aus den vorliegenden schriftlichen Arbeiten war ersichtlich, daß der Schreibunterricht im Seminar mehr ein Zeichen- oder Nachmalunterricht, denn ein wirklicher Schreibunterricht ist. Es ist in den Handschriften keine Freiheit zu bemerken. Die rechte Schreibmethode muß in der Anstalt noch nicht Einkehr gehalten haben. In Sachen des Schreibunterrichts ist außer Carstair-Schreuer kein Heil.

Zeichnen. Dieses Fach hatte ebenfalls mittelmäßigen Erfolg.

Gefangunterricht hatte Herr Lehrer Wenk, ehemaliger Zögling, nunsmehriger Lehrer des Seminars, ertheilt. Seine Prüfung über allgemeine Musiklehre und über Gefanglehre ließ die Schüler im Theoretischen hinlängslich bewandert sinden; es wollte den Nef. sogar bedünken, daß der Unterricht in einigen Beziehungen fast zu gelehrt angelegt gewesen. Betressend die Leistungen der Jöglinge, so wurden einige vierstimmige Gefänge recht brav vorgetragen. Auch das Geigenspiel, an welchem die Mehrzahl der Jögslinge Theil nahm, siel zur Befriedigung aus. Wenn auch Haltung des Instruments, Bogenzug, Mangel an Fertigkeit und selbst hie und da durchtösnende Unreinheit an manches Unvollsommene erinnerten, so ist doch der Unsterricht bei der karg zugemessenen Zeit und bei dem vorgerückten Alter der Zöglinge mit einem Ersolg gekrönt worden, der jedem der Ausgetretenen den Unterricht im Gesang wesentlich wird erleichtern helsen.

In seinen Unterhaltungen über Pädagogik weiß Wehrli recht praktisch zu versahren und den Seminaristen, was man so nennt, ein durchaus genießbares hausbacken Brot darzubieten. Wie dem aargauischen, so geht auch dem thurgauischen Seminardirektor eine edle Aussassischen, so geht auch dem thurgauischen Seminardirektor eine edle Aussassischen, des Lehrerbezruses, eine begeisterte Hingebung für das Gedeihen des Seminarunterrichts. Wenn der eine diese Bedingung unter Andern durch seine geist zund gemüthzeichen Vorträge über Erziehung und Unterricht zu erfüllen hofft, so wirkt der andere vielleicht nicht minder eindringlich durch seine wahrhaft väterlichen Ansprachen über die wichtigsten Angelegenheiten des Lehrerberuses. Diese Unterhaltungen sind einsach aber gehaltvoll, anspruchslos aber ansprechend, milde und doch anregend, aus dem Leben und für das Leben.

Sollen an das Gefagte noch einige Bemerkungen geknüpft werden, so ist es zunächst die, daß die Prüfung durchweg mehr nach dem Sinne des Referenten gewesen wäre, wenn die Lehrer gezeigt hätten, weniger was die Zöglinge wissen und können, als inwiesern sie den empfangenen Unterricht berufsmäßig ausgefaßt, wie sie denselben in seinen vielsachen Abstusungen als Bildungsmittel zu benußen und ihren Schülern zu überliesern gedenken. Das Seminar soll nicht nur einem Steinbruche gleichen, in welchem die zu den im Werke liegenden Bauten nothwendigen Steine gebrochen werden, sondern zugleich einer Steinhauerhütte, wo Hammer und Meisel an der Zurichtung des Materials arbeiten. Thut das Seminar nicht nach dieser Forderung, überläßt es dem Zufall, daß der Seminarist den Weg durch die viel verwachsenen Irrgänge der Praxis sinden werde; schiest es seine Zöglinge gleichsam ohne Klinik an's Krankenbett: so versehlt es gerade seines höchsten und eigenthümlichsten Zweckes, und sene Klagen gegen die Volksschule, daß

ber Unterricht zu abstrakt sei, daß die Kinder viel Überstüssiges lernen müssen, werden noch lange nicht verstummen, sondern je länger je begründeter werden.

Es sind hinlängliche Gründe vorhanden, welche dem Convictleben der Sesminaristen vor dem Zerstrentwohnen den Borzug geben, und die Möglichkeit einer körperlichen Beschäftigung, namentlich durch Land soder Gartenwirthsschaft, ist nicht der letzte jener Gründe. Wenn aber der Seminarzögling bei einem bloß zwei Jahre andauernden Kurs alltäglich drei bis vier Stunden Handarbeit zu verrichten hat, wie in Kreuzlingen, so muß das dech als uns verhältnißmäßig erscheinen. Es sollten die Stunden körperlicher Arbeit entsweder auf zwei täglich reduzirt, oder wenn man drei bis vier Stunden beibeshalten will, zwei bis drei Tage gänzlich von Handarbeit frei sein. Die Zögslinge haben zu wenig Zeit, den empfangenen Unterricht durch Wiederholung und Selbsibearbeitung zu verdauen.

Endlich follte das Seminar Arenzlingen in Aufnahmsbedingungen sowohl in Hinsicht auf Alter, als auf Borkenntnisse strenger sein. Es ist nicht wohl gethan, in das Seminar Leute aufzunehmen, die bei ihrem Austritte kaum 18 Jahre zählen; eben so wenig, Schüler neben einander zu setzen, von welchen die einen kaum der Elementarschule entwachsen sind, die andern drei dis vier Jahre auf Sekundarschulen zugedracht haben. Selbst dem besten Lehrer kann nicht gelingen, bei solcher Ungleichheit den Unterricht Allen gleich nützlich zu machen, und es ist natürlich, daß bei solchen Verhältnissen gesschieht, was man in Arenzlingen beklagen hört, daß nämlich gerade die am besten Vorgebildeten verhältnismäßig weniger stetig und auffallend sortschreiten, als die mit geringern Kenntnissen. Und aus dem Grunde ist dies natürlich, weil sich jene auf ihr Weitersein verlassen, sich anfänglich nicht anstrengen und so unvermerkt in den Rückstand gerathen.

Nef. schließt hiermit seinen Bericht über die genannte Austrittsprüfung im Seminar Areuzlingen. Möge das Gefagte ein Bild von der Anstalt geben, welcher so manche Schule schon einen guten Lehrer verdankt. Wenn auch die Anstalt, wie jedes Menschenwerk, Mängel und Gebrechen hat, so sind doch manche Eigenthümlichkeit in der Einrichtung, eine tressliche Leitung, mehr als ein tüchtiges Lehrtalent und ein auf das Praktische gerichtetes Streben eben so viele nicht zu bestreitende Vorzüge.

Der letzte Prüfungstag wurde noch der landwirthschaftlichen Schule geswidmet. Dieses Institut, welchem Herr Wehrli ebenfalls vorsteht, hat den Hauptzweck, künftigen Landwirthen eine Bildung zu verschaffen, durch die sie zu einer höhern und edlern Ansicht und Einsicht des landwirthschaftlichen Beruscs gelangen können. Dasselbe zählt aus den Kantonen Thurgan, St. Gallen und Graubünden etliche zwanzig Schüler, welche ein dem Kloster geshörendes Gebäude bewohnen, von ehemaligen Jöglingen des Seminars unters

richtet werden und nebst dem, daß ste Unterrichtet in den gewöhnlichen Schulsfächern, so wie in Pflanzenkunde, landwirthschaftlicher Technologie, Physik, Wechanik und besonders in den Grundlehren der Landwirthschaft selbst erhalten, zur Tüchtigung in der praktischen Landwirthschaft ein Areal von beinahe zwölf Jucharten Land, bestehend in Ackers, Wiesens, Nebs, Gartens, und Verssuchsland, bebauen, so daß sie  $\frac{2}{3} - \frac{3}{4}$  der Tageszeit theoretisch,  $\frac{1}{3} - \frac{1}{4}$  derselben praktisch beschäftigt sind.

Von den behandelten Lehrfächern haben mich Pflanzenkunde, landwirthschaftliche Buchführung, Landwirthschaft selber und der Gesangunterricht am meisten angesprochen. Deutsche Sprache dagegen, Nechnen und Geometrie scheinen mir nicht mit der wünschenswerthen anregenden Kraft betrieben zu werden.

über die Nothwendigkeit landwirthschaftlicher Schulen sprach sich Herr Wehrli in einer die Prüsung eröffnenden Rede ungefähr folgendermaßen aus:

Thut nicht gerade in unserer verhängnißvollen Zeit eine solche Erzieshungs und Bildungsweise der landbewohnenden Bolfsklasse Noth? Wie stehen die Aussichten mit dem Handel? Wie schwankend steht's mit der Fabrikation? Wie bald kann der Fall eintreten, daß sie stockt, und wir, wie noch nie, gedrungen werden, unsere Kräfte auf die Land und Handwerksindustrie, die Hand an den Spaten und den Pflug zu legen! Können wir den drohenden Gesahren besser entgehen, als wenn wir uns bemühen, unsern Schulen eine Einrichtung zu geben, wodurch sie Pflanzskätten eines industrissen Sinnes, Schulen für das Leben werden? Was können wir Besseres thun, als unsere volle Ausmerksamkeit auf die Landökonomie zu richten, durch die wir nach und nach lernen, dem Boden seine Schähe zu entreißen und auf diesem Wege zu einem Wohlstande zu gelangen, der nicht nur sicherer als ein Fabrikations Wohlstand, sondern auch darum schähbarer ist, weil er der Entsittlichung und Entnervung entgegenarbeitet.

# Rt. St. Gallen, kathol. Konfession.

I. Joh. Laurenz Schmitt. Eine andere Feder beabsichtigte früher, eine Biographie des Verblichenen in diese Blätter zu liesern; sie ist aber bis heute noch nicht erschienen. Es sei daher erlaubt, dem Verewigten nachträgelich noch jetzt ein kleines Denkmahl — das er vor vielen Eidgenossen verzient — in den schweizerischen Schulblättern zu errichten. —

Joh. Laurenz Schnitt war am 10 August 1796 zu Guemar, einem Landstädtchen zwischen Kolmar und Schlettstadt im Elsaß, geboren. Sein